Geschichte in Geschichten

Autor(en): **Hauzenberger, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **85 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BILDER: SONJA RUCKSTUHL

Informationen aus erster Hand: Kinderreporterin Nadia von Euw befragt Erica Stöckli-Zanarotti über Telefone in früheren Zeiten.

Geschichte in Geschichten

Anlässlich des 90-Jahre-Jubiläums von Pro Senectute interessiert sich auch die Jugendsendung «SiggSaggSugg» von Radio DRS 1 für die Zeitlupe-Bücher «Das waren noch Zeiten…» und baut «Generationenbrücken». Etwa zwischen Erica Stöckli-Zanarotti (85) und Nadia von Euw (11).

VON MARTIN HAUZENBERGER

Erica Stöckli-Zanarotti kann sich an ihr erstes Telefongespräch noch ganz genau erinnern. Sie musste zum Bäcker, um von dort aus ihre Tante anzurufen und ihr mitzuteilen, ihre Mutter sei krank und könne leider nicht zu Besuch kommen. Der Bäcker war der Einzige im Quartier, der bereits einen Telefonapparat hatte. Voller Angst habe sie damals in diese Muschel hineingesprochen, erinnert sich die aufgestellte 85-Jährige aus Basel. Die Geschichte ist nachzulesen im ersten Band von «Das waren noch Zeiten…», in dem Leserinnen und Leser der Zeitlupe von früher erzählen (siehe Bestelltalon Seite 80).

Gespräch unter Generationen

Nadia von Euw hingegen kann sich an ihr erstes Telefongespräch nicht mehr erinnern, obwohl es weit weniger lang zurückliegt. Man hat ihr gesagt, sie habe schon als Baby in den Apparat hineingesprochen, erzählt die 11-jährige Schülerin aus Pfäffikon SZ. Sie besucht Erica Stöckli-Zanarotti als Kinderreporterin für die Sendung «SiggSaggSugg» von Radio DRS 1, gemeinsam mit «SiggSaggSugg»-Redaktorin Christine Witschi. Die Radioredaktion hat die beiden Erinnerungsbände der Zeitlupe-Leserinnen und -Leser zum Anlass genommen, Kindern von heute etwas von dem näherzubringen, was Kinder und Jugendliche in früheren Jahrzehnten erlebten. Und vier der Seniorinnen und Senioren mit Kinderreporterinnen und -reportern zu besuchen. «Generationenbrücken» heisst das Projekt.

Nadia interessiert sich sehr für die frühe Geschichte der Telekommunikation und kann kaum glauben, wie kompliziert das damals war. «Kontakte via Telefon gab es kaum», berichtet Erica Stöckli.

«Viele Leute hatten ja gar keinen Apparat. Wenn man etwas von ihnen wollte, ging man eben vorbei.» Und wie hält sie es heute? «Telefonieren Sie gerne?», will Nadia von Euw wissen. «Ja, sehr gerne. Ich liebe es zu ‹schnäderen›, am liebsten nachts», antwortet Erica Stöckli. «Aber leider habe ich nur noch wenige Freundinnen, und die schlafen alle nachts.»

«Haben Sie denn auch ein Handy?», fragt Nadia. «Ja, mein Mann und ich haben beide eines – aber ein einfaches, weil mein Mann nicht gerne komplizierte Apparate hat. Früher musste man sich immer arrangieren oder sich durchwursteln, wenn man jemanden erreichen wollte. Heute mit den Handys ist das super, wenn wir uns zum Beispiel beim Shopping verlieren sollten.»

Vielseitige Kommunikation

Das findet auch Nadia. Es sei toll, immer erreichbar zu sein oder jemanden anrufen zu können, wenn man in der Klemme sei. «Aber manchmal telefoniert man dann auch einfach, statt dass man versucht, sich selbst zu helfen. Und ein bisschen gefährlich ist es auch, dass man vor lauter Handy weniger direkten Kontakt mit anderen Menschen hat.»

«Früher schrieb man eben Briefe», erinnert sich Erica Stöckli und schmunzelt: «Vor allem Liebesbriefe. Die einen konnten das gut, die andern etwas weniger. Und in Notfällen schickte man halt ein Telegramm: ‹Komme an 14.30, hol mich ab.›» Nadia hat für diese Abmachungen mehr Möglichkeiten: Telefon, Handy, SMS, Mail, Chat. Aber eine Brieffreundin hat sie ebenfalls. Mit der telefoniert sie manchmal auch, «aber es ist schön, wenn ein richtiger Brief im Kasten liegt. Daran habe ich grosse Freude.»

Erica Stöckli-Zanarotti ist eine Frau voller Geschichten und voller Leben. Sie macht in ihrem Kopf noch immer die grössten Reisen, auch wenn sie heute nicht mehr fliegen mag. «1939 bin ich schon geflogen. Da war man in offenen Flugzeugen unterwegs. Die Luft kam durch die Nase, als wäre man eine Kuh, und der Regen stach im Fahrtwind wie kleine Nadeln.» «Ich bin sogar schon ohne die Eltern geflogen», sagt Nadia von Euw. «Du hast Mut», findet Erica Stöckli, «ihr seid eben damit aufgewachsen.»

Der Altersunterschied ist gross, aber die beiden haben sich viel zu erzählen,

Dreiergespräch: Auch Radioredaktorin Christine Witschi hat noch Fragen.

und sie verstehen sich glänzend. Erica Stöckli weiss auch, warum: «Ich fühle mich so jung wie Nadia, einfach mit etwas mehr Erfahrung. Im Kopf fühle ich mich zwischen dreissig und vierzig, auch wenn der Körper nicht mehr so ganz mitmacht.» «Die Seele ist eben immer jünger als der Körper», tönt Nadia auch schon ein wenig älter, als ihr Jahrgang vermuten liesse.

Die beiden entdecken weitere Gemeinsamkeiten: «Wenn ich ein Buch oder zwei habe, die ich lesen kann, dann bin ich steinreich», sagt Erica Stöckli, und Nadia von Euw stimmt ihr von Herzen zu: «Ich lese sehr gern, und ich kann mich gut in die Geschichten hineinversetzen.» Ausserdem haben sie beide italienische Vorfahren. Erica Stöckli-Zanarottis italienischer Vater und die deutsche Mutter lebten in der schon immer weltoffenen Stadt Basel und lernten sich auch da kennen, Nadias Mutter ist Halbitalienerin, der Vater aus der Schweiz. Nadia erzählt begeistert, dass sie bald nach Florenz reisen dürfe. Sie gehe in der Schweiz zwar in eine italienische Schule, «aber ein Hirsch bin ich in dieser Sprache noch nicht». «Da gehst du aber genau an den richtigen Ort», begeistert sich die geborene Erica Zanarotti. «Dank Dante Alighieri mit seiner ‹Divina Commedia› gilt die Sprache von Florenz als das ‹richtige› Italienisch. Ich würde am liebsten gleich mit dir nach Florenz kommen. Das ist eine wunderbare Stadt.» «Ich würde Sie gerne mitnehmen», meint Nadia.

Sogar über italienische Handytarife weiss Erica Stöckli bestens Bescheid. In der Computerwelt kennt sie sich ohnehin aus. Sie betreibt ihre eigene Website http://homepage.hispeed.ch/ericazet/, auf der sie mit viel Humor, Sachkenntnis und farbigen Bildern durch ihre Heimatstadt Basel führt und viele interessante Links legt. Mit 77 Jahren begann sie zu chatten, denn das kann sie auch nachts, wenn die Freundinnen schlafen und keine Lust zum Telefonieren haben.

So kam sie zu vielen spannenden Begegnungen, beispielsweise mit der Redaktorin einer Tierzeitschrift in Wien. Die schrieb ihr eines Nachts, sie müsse jetzt aufhören, weil sie noch eine Geschichte für die nächste Ausgabe zu schreiben habe. «Soll ich dir eine von meinen Geschichten schicken?», antwortete Erica Stöckli, und in der nächsten Nummer stand ihre Story drin. Nachdem sie ein paar weitere geschickt hatte, schrieb die Chatfreundin aus Wien, ob sie aus diesen Geschichten ein Buch zusammenstellen dürfe. Und so stand eines Morgens der Geldbriefträger vor Ehepaar Stöcklis Haus und zählte ihr einige Hundert Franken Buchhonorar auf die Hand. Da sage jemand, der Computer sei der Tod des Buches.

Als Christine Witschi, die Redaktorin von «SiggSaggSugg», begeistert, aber auch ein wenig verzweifelt feststellt, sie habe schon jede Menge Material für die Sendung im Aufnahmegerät, während das Gespräch noch munter weiterläuft, schmunzelt Erica Stöckli-Zanarotti: «Dann müssen Sie eben mit der grossen Schere dahinter.» Das musste der Zeitlupe-Schreiber leider auch. ■

DIE GENERATIONEN AM RADIO

Radio DRS 1 strahlt zum 90-Jahre-Jubiläum von Pro Senectute vier Radiosendungen zum Thema «Generationenbrücken» am 18., 19., 20. und 21. Juni, jeweils von 19.30 bis 20 Uhr, in der Sendung «SiggSaggSugg» aus. Vier Kinderreporter befragten Leute, die in den Zeitlupe-Büchern «Das waren noch Zeiten …» vertreten sind. Kinderreporter Luca hat Dr. Peter Grossenbacher besucht, der in Band 2 über seine Schulerfahrungen berichtete. Kinderreporter Philipp ist bei Lotti Weidmann gewesen, die sich in Band 1 an ihre erste Glace erinnerte. Kinderreporterin Sophie hat Josy Blättler befragt, die in Band 1 erzählte, warum ihre erste Banane im Strassengraben gelandet war. Und dass Kinderreporterin Nadia mit Erica Stöckli-Zanarotti übers Telefonieren einiges zu bereden hatte, dürfte hier klar geworden sein.